

Franz Fischer

ELEMENTE DES SCHLAGWORTKATALOGS IN DER METHODE EPELSHEIMER

Der vorliegende Beitrag über die Elemente des Schlagwortkatalogs in der Methode Eppelsheimer ist mit einigen Implikationen behaftet, die eingangs kurz skizziert werden sollen.

Einerseits stellt die Methode Eppelsheimer (ME) eine eigentümliche Synthese von Elementen einander konkurrierender Ordnungsprinzipien dar. In der Kombination des systematisch-hierarchischen Ordnungsprinzips und des formal alphabetisch ordnenden Schlagwortprinzips zu einem eigenständigen Sacherschließungsverfahren lag ja die eigentliche Königs-idee von Hanns Wilhelm Eppelsheimer und seiner Mitarbeiter bei der Ausarbeitung dieser Katalogform.

Frägt man daher nach den Schlagwortelementen im Eppelsheimer, muß man sich im klaren sein, daß die ME wegen ihres Mischform-Charakters dominante Merkmale eines systematischen Katalogs aufweist. Die Elemente der "Annäherung an den Schlagwortkatalog"<sup>1)</sup> bilden jedoch unbestritten eine der Stärken des Katalogs. Sie sind von den anwendenden Bibliotheken vor allem auch dann stärker ausgebaut worden, als es von Eppelsheimer ursprünglich intendiert war, wenn die Systematik und deren Aufgliederung zu wenig differenziert angelegt worden ist und/oder der Allgemeine Schlüssel in einem bestimmten Fach nur schwer anwendbar war. Vereinzelt sind auch manche Bibliotheken nach der Übernahme der ME veranlaßt worden, die Arbeit an dem bis dahin geführten Schlagwortkatalog einzustellen, da man der Ansicht war, daß dieser neue Katalog wegen seiner ausgeprägten Schlagwortelemente die Führung eines eigenen Schlagwortkatalogs überflüssig mache<sup>2)</sup>.

Die eigentümliche Vereinigung der Elemente des systematischen Katalogs und des Schlagwortkatalogs macht es aber selbst bei einer auf die Elemente der Alphabetisierung beschränkten Betrachtung notwendig, Grundkenntnisse des Systemaufbaus der ME zu vermitteln. Nur aus der Kenntnis des Gesamtaufbaus ist das Ausmaß der formalen Anordnungen im System und der Substitution einer tiefergehenden

systematischen Untergliederung durch Verschlüsselung sowie die Möglichkeit der Schlagworttreihung ab einer gewissen Gliederungstiefe richtig zu erkennen und zu verstehen. Angesichts der Ansätze zur mehrdimensionalen Erschließung durch die Ausgliederung weiterer Katalogteile (Länderkatalog, Ortskatalog, Biographischer Katalog u. a.) zusätzlich zum systematischen Katalogteil bei der ME sind auch diese sich ergänzenden Katalogteile auf ihre formalen Ordnungsprinzipien hin zu untersuchen.

Andererseits erschweren der Methodencharakter und - daraus resultierend - die Anwendungsvielfalt an den einzelnen Bibliotheken eine Darstellung dieses Sacherschließungsverfahrens. Der Eppelsheimer-Sachkatalog stellt ja kein normiertes oder standardisiertes System dar, sondern beruht auf einer Methode, die in vielfältigen Varianten an den einzelnen Bibliotheken angewandt wird. Es gibt keine authentische Eppelsheimer-Bibliothek, als solche sind auch nicht die Stadtbibliothek Mainz, an der das Verfahren 1919-1929 entwickelt worden ist, oder die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt, an der H.W. Eppelsheimer lange Jahre als Direktor tätig war, zu bezeichnen. H.W. Eppelsheimer ist überdies - wie er selbst meinte - seinem Kinde gegenüber immer eine Art Rabenvater gewesen, der sich später nicht mehr zu seinem Sacherschließungsverfahren geäußert hat<sup>3)</sup>.

Um sich nicht nur auf die Darstellung der grundsätzlichen Probleme in bezug auf die Schlagwortelemente in der ME beschränken zu müssen, wurde für den Kreis der Eppelsheimer anwendenden Universitätsbibliotheken und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz versucht, den neuesten Stand der Anwendungspraxis zu berücksichtigen. Die Einbeziehung der Anwendungsvarianten ist auch deswegen nötig, da sich das Ausmaß der Alphabetisierung in der ME erst vor dem Hintergrund derjenigen Anwender deutlich enthüllt, die stärker die konkreten systematischen Komponenten im Eppelsheimer Katalog betonen<sup>4)</sup>.

Insgesamt stellte heute die ME eines der meistverbreitetsten Sacherschließungsverfahren an deutschen Bibliotheken dar, das sowohl an wissenschaftlichen Universal- als auch an Spezialbibliotheken Eingang gefunden hat<sup>5)</sup>. Zu einem wesentlichen Rationalisierungseffekt durch Kooperation in der Sacherschließung ist es

trotz dieser für deutsche Verhältnisse weiten Verbreitung der ME nicht gekommen. Einzig Übernahmen, Teilübernahmen oder Anlehnungen in der Systematikgliederung, bei den Schlüsseln oder Arbeitsanweisungen sowie das bis zu einem gewissen Grade vereinheitlichend wirkende Netz von Filiationen durch die lange eigentümlich personengebundenen Ausbreitungswege der ME sind hier positiv anzuführen. Ansonst kam aber gerade der materialanpassungsfähige Methodencharakter dem ausgeprägten bibliothekarischen Individualismus in der Sacherschließung entgegen, der zu dem bekannten Erscheinungsbild der Katalogvielfalt an deutschen Bibliotheken geführt hat.

## 1. Der systematische Katalogteil

### 1.1. Die erste Gliederungsstufe (Fachgebiete)

Im systematischen Katalogteil stehen bei Eppelsheimer auf der Eingangsebene beliebig viele und vermehrbare Fachgebiete (Wissenschaftsgebiete). Zusammenfassungen von Fächern (z. B. Musik/Theater/Film) oder auch Teildisziplinen von Wissenschaftsgebieten in alphabetischer Reihenfolge. Das Notationselement der ersten Gliederungsstufe bildet die abgekürzte Bezeichnung des Fachgebietes (siehe Übersichtsblatt über den Aufbau der Methode Eppelsheimer, Anlage 1).

Die Nebeneinanderordnung von Wissenschaftsgebieten neben ihre Teildisziplinen unabhängig vom Verhältnis ihrer hierarchischen Über- oder Unterordnung, wie dies bei einer logisch strigent aufgebauten Klassifikation der Fall sein müßte, resultiert aus der pragmatischen Ansicht von H.W. Eppelsheimer, daß die Frage des Aufbaus eines Gesamtsystems aller Wissenschaften für die bibliothekarische Ordnung von nachrangiger Bedeutung ist. Die rein formale alphabetische Aneinanderreihung auf der ersten Gliederungsstufe zeigt, daß Eppelsheimer mangels zwingender Kriterien für eine systematische Ordnung auf der Eingangsebene bereits Elemente der Alphabetisierung eingeführt hat.

Die Abkürzungen der Fachgebiete und ihre Abfolge nach dem Alphabet als erster Notationsbestandteil sind für die Benützer leicht verständlich und merkbar. Sie üben durch die inhaltsbeschreibenden Wortsegmente in der Regel eine erhebliche

che Leitfunktion für den Inhalt aus. Die Alphabetisierung erlaubt überdies eine unbegrenzte Ausgliederung und Einordnung neuer Fächer, birgt aber die Tendenz in sich - ähnlich wie beim Schlagwortkatalog - Zusammengehöriges auseinanderzureißen und zwar umso mehr, je größer die Zahl der Fächer ist.

Aus eben dieser Erkenntnis, daß eine zu breite Fächerbasis schwerer überschaubar wird und in der weiteren Untergliederung die Gefahr inhaltlicher Überschneidungen mit Parallelstellen erhöht wird, haben die anwendenden Bibliotheken allerdings höchst selten Teildisziplinen auf die erste Systemstufe gesetzt. Sie bewegen sich in der Zahl der Fächer auf der Eingangsebene im Rahmen des üblichen universitären Fächerkonans zwischen den Extremen neunzehn in Saarbrücken und dreißig in Frankfurt<sup>6)</sup>.

Neuerdings hat die UB Heidelberg, die seit 1962 eine Eppelsheimer-Variante anwendet (für die Benützung zugänglich 1968) den Mittelwert von rund 25 Fächern auf der Eingangsebene deutlich unterschritten. Sie kennt nur 12 Eingangsgruppen, die als systematische Leitgruppen bezeichnet werden und Gruppen verwandter Disziplinen zusammenfassen (siehe Anlage 2). Die schmale Klassifikationsbasis zwingt zur Unterordnung an sich gleichrangiger Fächer und zum Ansetzen noch großer Wissenschaftsdisziplinen auf der 2. Gliederungsstufe bei ohnehin nur drei Systemstufen. Der Vorteil der den Einstieg in den Katalog erleichternden, alphabetisch angeordneten Wortsegment-Notationen der Fachzeichnungen geht in Heidelberg durch die Beschränkung auf großflächige Übersichtsbereiche auch immer dann verloren, wenn von der Notation der Leitgruppe nicht ohne weiteres auf den Inhalt der Gruppe geschlossen werden kann (siehe z. B. Mat in Anlage 2).

Die Überlegung, daß wissenschaftliche Benutzer gewohnt seien, sachlich Zusammengehöriges beisammen zu finden, und andere Vorteile einer sachlichen Anordnung haben die UB Freiburg als einzige veranlaßt, in ihrem seit 1969 geführten und noch im Aufbau befindlichen Eppelsheimer-Katalog die Fachgebiete sachlich nach der inhaltlichen Zusammengehörigkeit der Fächer statt alphabetisch anzuordnen. Man glaubt dadurch leichter Hauptzweige größerer Fachgebiete auf die

erste Stufe setzen und damit tiefer gliedern zu können, ohne diese Teildisziplinen - wie bei der alphabetischen Folge - auseinanderzureißen (siehe z. B. philologische Disziplinen in Anlage 3). Mit der Aufgabe der alphabetischen Fächerfolge erübrigen sich auch die sprechenden Notationen aus abgekürzten Fachzeichnungen. Man verwendet daher in Freiburg als Notationselement der Eingangsebene Zahlennotationen von bis zu zwei Stellen in springender Anordnung.

### 1.2. Die zweite Gliederungsstufe (Hauptzweige der Fachgebiete)

Die zweite Gliederungsstufe innerhalb des dreistufigen Systems der ME gliedert die Fach- oder Wissenschaftsgebiete in großen Zügen sachlich in ihre Hauptzweige auf. Die Notationen dieser Ausgliederungsstufe der Eingangsfächer bilden Buchstaben, in der Regel Großbuchstaben. Eine springende Anordnung der "Großbuchstabengruppen" empfiehlt sich - sofern dies bei 26 Buchstaben überhaupt möglich ist -, um bei unvorhersehbarem Ausbau der Systematik eng zusammengehörige Teile der Systematik nicht weit voneinander unterbringen zu müssen. Aber selbst eine unsystematisch akzessorisch aneinanderreihende Unterbringung von "Großbuchstabengruppen" ist bei Platzmangel in der Nähe des Sachzusammenhangs akzeptabel. Nur höchst selten und wohl mehr zufällig werden diese "Großbuchstabengruppen" auch alphabetisch angeordnet (z. B. Theologie und Religionswissenschaft in Freiburg). In Heidelberg, wo statt der Buchstaben-Notationen für die zweite Ordnungseinheit des Systems inhaltsbezeichnende Abkürzungen verwandt werden (z. B. Philg angl, Philg franz), steht es dem Referenten frei, an Stelle der systematischen Anordnung diese Disziplinen auch alphabetisch anzuordnen.

### 1.3. Die dritte Gliederungsstufe (Teile der Hauptzweige der Fachgebiete)

Die dritte Ordnungseinheit des Systems wird durch Unterteilung der "Großbuchstabengruppen" in überschaubare, möglichst nicht zu fein übersystematisierte Teilgebiete, den Teilen der Hauptzweige der Fachgebiete, gewonnen. Als Notationen werden volle Hunderterzahlen verwandt. Eine springende Anordnung der Hunderterzahlen ist zu empfehlen, um bei Erweiterungen die logisch-sachliche

Abfolge der Hundertergruppen einhalten zu können. Doch ist es auch hier wiederum bei Platzmangel vertretbar - wenn auch im Sinne der Wahrung des Sachzusammenhangs unerfreulich -, neue Hundertergruppen unter Umständen weit entfernt von der Mehrheit ihrer inhaltlich verwandten Teilgebiete akzessorisch aneinanderzureihen. Eine alphabetische Anordnung der Hundertergruppen ist nicht üblich und wäre auch wenig sinnvoll.

Abgesehen von vereinzelten Ansätzen zu einer vierten Ausgliederungsstufe (z. B. in Darmstadt Klassisches Altertum, in Heidelberg bei einzelnen Philologen Einschaltung einer weiteren Subordinationsstufe zwischen 2. Gliederungsstufe und Hundertergruppe)<sup>7)</sup>, endet mit den Hundertergruppen die systematische Tiefgliederung bei der ME.

#### 1.4. Die Schlüsselung mit dem Allgemeinen Schlüssel

Die Literatur an den inhaltlich in der Regel noch sehr umfangreichen Sachgebieten der Hundertergruppen in dieser flachen dreistufigen Systematik beim Eppelsheimer wird dann entsprechend der Normierung des 99-teiligen Allgemeinen Schlüssels weitergegliedert (siehe Anlage 4). Der Allgemeine Schlüssel bildet keine weitere Subordinationsstufe mehr, sondern ein Ordnungsschema, das zur systematischen Endstufe hinzutritt. Die Schlüsselnotationen vollenden erst die Gesamtnotation. Sie bilden einen unentbehrlichen, konstitutiven Bestandteil der Methode und sind nicht, wie bei einem vertikal - "in chain" - tiefgegliederten System, z. B. der Dezimalklassifikation mit ihren Anhängszahlen, nur fakultativ anzuwenden.

Wichtig für unsere Fragestellung nach den Schlagwortelelementen in der ME ist nun, daß selbst in den Schlüsselpositionen 1 - 99, in denen die zur Hundertergruppe gehörende Literatur entsprechend dem festliegenden Schema des Allgemeinen Schlüssels vorwiegend nach Formalbegriffen erschlossen wird, die Ansetzung von Schlagwortreihen möglich, zum Teil sogar unumgänglich nötig ist. H. W. Eppelsheimer hatte diese Möglichkeit des Anhängens von Schlagwortreihen an Schlüsselzahlen außerhalb der eigentlichen Schlagwort- oder Monographien-

reihen bereits offengelassen. Seinem Mitarbeiter C. Nissen schien es ebenfalls wünschenswert, "das Prinzip der Schlagwortreihen noch konsequenter durchzuführen und es bei allen Nummern (des Allgemeinen Schlüssels, d. V.), wenigstens potentiell, zuzulassen". Er meinte auch, "daß man ohne weitgehende Alphabetisierung mit einem 100teiligen Schlüssel nicht auskommen kann"<sup>8)</sup>.

Diese Rückanreicherung einzelner Schlüsselpositionen durch Schlagwortreihen erlaubt es, den Allgemeinen Schlüssel fachspezifisch zu differenzieren. Ihre Ansetzung innerhalb von Schlüsselstellen ergibt sich zunächst an allen denjenigen Schlüsselpositionen, an denen Individualnamen und namenartige Begriffe anfallen. Die Literatur z. B. an den Schlüsselstellen Berufe, Vereine, Behörden, regionale Darstellungen nach Ländern oder an der Biographienstelle u. ä. ist nun einmal in sich am zweckmäßigsten zu gliedern durch das Auswerfen der Berufsbezeichnungen, der Namen der Vereine, Behörden, Länder, Personen u. dgl., ehe man zur Ordnung nach dem Erscheinungsjahr übergeht.

Wegen der Kollisionsmöglichkeit mit der Funktion der Monographien- oder Schlagwortreihen ist insbesondere die Vergabe von Sachschlagwortreihen an den einzelnen Schlüsselpositionen von 1 - 89 nicht ganz problemfrei. Hier kann es in Einzelfällen - z. B. bei den Schlüsselstellen systematische Darstellung von Teilgebieten u. a. - durchaus strittig sein, ob manche dieser differenzierenden Sachschlagworte nicht genausogut in den Schlagwortreihen der 90er Gruppen untergebracht werden könnten, deren Aufgabe ja im Nachweis von Spezial- und Teilfragen aus dem Gebiet der jeweiligen Hundertergruppe liegt.

Aus Gründen einer einheitlichen Schlüsselanzwendung ist es daher zu begrüßen, daß manche Bibliotheken Anleitungen zum Gebrauch des Allgemeinen Schlüssels erlassen haben (z. B. LuHB Darmstadt, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, StUB Frankfurt/M., UB Freiburg, UB Saarbrücken Beispiel siehe Anlage 5). Neben einer verbindlichen Interpretation der Schlüsselstellen und gegebenenfalls Vorrang-Regelungen für das Zusammentreffen mehrerer zu schlüsseln-der Aspekte innerhalb einer Hundertergruppe sowie anderen Anwendungsproblemen des Allgemeinen Schlüssels bestimmen diese Arbeitsanweisungen, an wel-

chen Schlüsselstellen zusätzliche Schlagworte eingeführt werden dürfen. Unter Umständen normieren sie auch deren Ordnung innerhalb einer Schlüsselstelle, d. h. ob nach Form- oder Sachschlagwort, Preußischem Ordnungswort bzw. nach der äußeren oder inneren Chronologie weitergeordnet wird. Vereinzelt legen sie auch die Registerfähigkeit der einzelnen Schlagwortkategorien exakt fest. Als die umfassendsten und detailliertesten Richtlinien für die Katalogbearbeitung und die Anwendung des Sachkatalogschlüssels können nach wie vor diejenigen der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz gelten<sup>9)</sup>.

Ehe auf die Monographienreihen übergegangen wird, muß bei Betrachtung der schlagwortmäßigen Aspekte noch auf die Beziehungsstelle 89 des Allgemeinen Schlüssels hingewiesen werden. Hier können die Beziehungen des Gebietes der Hundertergruppe zu anderen Sachgebieten in Form von oft ausgedehnten Schlagwortreihen untergebracht werden.

#### 1. 5. Die Schlagwort- oder Monographienreihen

Mit der Einführung von mehreren alphabetisch geordneten Schlagwort- oder Monographienreihen an den Schlüsselsziffern 90 - 98 (99) des Allgemeinen Schlüssels hat Eppelsheimer neben der alphabetischen Anordnung der Fächer und Termini der Eingangsstufen aller seiner Katalogteile in seine Methode am ausgeprägtesten Elemente des Schlagwortkatalogs eingeführt. Die Schlagwortreihen sollen die Literatur zu Spezial- und Teilfragen aus dem Bereich der jeweiligen Hundertergruppe nachweisen.

Das Abbrechen der systematischen Tiefengliederung bereits an der dritten Systemstufe der Hundertergruppen zugunsten einer alphabetischen Weiterordnung des Spezialschrifttums, soweit es sich nicht in den normierten Schlüsselpositionen 1 - 89 unterbringen läßt, war ein Hauptansatzpunkt der theoretischen Kritik an der ME. Man hat in dieser Verbindung der systematischen und der alphabetischen Ordnung eine "Bastardisierung" der Kataloge und einen illegitimen Vorgang gesehen<sup>10)</sup>. Eben darin liegt aber einer der besonderen praktischen Vorzüge der Eppelsheimer Kataloge. Denn je spezieller die Sachverhalte wer-

den, desto schwieriger, aber auch unnötiger für Katalogisierer und Benützer wird eine systematische Ordnung. Dadurch, daß die jeweilige Hundertergruppe den Inhalt der Schlagwortreihen bestimmt und ihn sachlich eingrenzt, wird überdies der wesentliche Nachteil der Schlagwortkataloge, die zufällige alphabetische Aneinanderreihung völlig heterogener und disparater Begriffe, weitgehendst aufgehoben.

Aus dieser Verzahnung von Elementen des systematischen und des Schlagwortkatalogs resultiert eine beinahe zwangsläufige Korrelation zwischen der Feinheit der systematischen Aufgliederung und dem Ausmaß der Schlagwortreihung. Besteht nämlich der Inhalt der Hundertergruppen aus relativ speziellen Sachgebieten, ist in der Regel naturgemäß die Notwendigkeit zur Einführung zahlreicher Schlagwortreihen geringer. Sind hingegen die Hundertergruppen im Verhältnis zum Literaturanfall zu weit angelegt worden, ist man sehr viel stärker gezwungen, Teilfragen aus dem Gebiet der Hundertergruppen in den Schlagwortreihen unterzubringen<sup>11)</sup>.

Das Ausmaß der Schlagwortreihung in einer Hundertergruppe wird auch beeinflusst von der unterschiedlichen Eignung des Allgemeinen Schlüssels für die einzelnen Fächer. Das Übergewicht formalhistorisch-hilfswissenschaftlicher Schlüsselkategorien macht ihn weniger gut geeignet zur Erschließung z. B. naturwissenschaftlich-technischer Literatur, so daß sich von daher in manchen Fächern ein Zwang zur Ausweitung der Schlagwortreihen ergeben kann.

Ähnlich kann der Hang oder eine Vorschrift zur Betonung des engsten Sachaspekts, der durch ein Schlagwort klarer umrissen wird, als durch die die formalen Schlüsselkategorien, den Ausbau der Schlagwortreihen begünstigen.

Die Anzahl möglicher Schlagwortreihen ist auch davon abhängig, wieviele Stellen des Allgemeinen Schlüssels zum Besetzen mit Schlagwortreihen freigehalten worden sind. Durch Streichung unnötiger oder doppeldeutiger Positionen wurde nämlich der Allgemeine Schlüssel von den anwendenden Bibliotheken zum Teil gestrafft und zum Teil auch in manchen Positionen durch Anhängen von Kleinbuchstaben an die Schlüsselziffern, besonders in den Literaturformen, erweitert. Mit

Ausnahme der beiden unten benannten Anwender hat man aber, selbst wenn heute manche Positionen von 1 - 89 unbesetzt sind, daran festgehalten, daß nur die Schlüsselziffern 90 - 98 (99) für Teil- und Spezialfragen freigehalten worden sind.

Neuerdings hat die UB Freiburg den Allgemeinen Schlüssel so gestrafft, daß - abgesehen von einigen freigebliebenen Ziffern - nur die Schlüsselstellen 1 - 79 fest schematisiert sind. Die restlichen 19 (20) Schlüsselpositionen sind für die fachspezifische Weiterordnung in Schlagwortreihen vorgesehen.

An der UB Heidelberg umfaßt der normierte Teil des Allgemeinen Schlüssels mit Lücken gar nur die Positionen 1 - 29. Man sieht also 70 Positionen von 30 - 99 für die Unterbringung von Einzelfragen aus dem Gebiet der Hundertergruppe vor. Hier können die Positionen 30ff. sehr viel leichter die Mängel einer unter Umständen zu großen systematischen Aufgliederung auffangen, sofern man sich überhaupt einer ausgeprägten Schlagwort-Weitergliederung bedient.

Die Ansetzung der Schlagwortreihen an den für sie vorgesehenen Schlüsselpositionen erfolgt an den einzelnen Bibliotheken unterschiedlich. Es können dabei je nach Katalogverständnis und Anwendungspraxis mehr systematisierende oder mehr alphabetisierende Gesichtspunkte zum Tragen kommen.

Eppelsheimer hatte Sachschlagwortreihen ohne Oberbegriffe vorgesehen. Man glaubte in Mainz in der Regel mit ein bis zu drei Schlagwortreihen auskommen und diese nach sehr allgemein gehaltenen Kategorien - z. B. "Arten und Gattungen" - anordnen zu können<sup>12)</sup>. Die Tendenz zum Ausbau dieser Schlagwortreihen und die geringe Transparenz für die Benützer, nach welchem nicht eigens benannten Aspekt sich diese Schlagwortreihung vollzog, führten in der weiteren Praxis dazu, daß jeder Schlagwortreihe der für sie gültige Oberbegriff vorangestellt wurde. Indem man die Oberbegriffe hervorhebt und die Schlagwortreihen darnach gruppiert schiebt man zwischen Hundertergruppe und Schlagwortreihe eine eigene Untergliederungsstufe ein. Man betont die systematische Anordnung (siehe Anlage 6).

Zu dieser Form des systematisierenden Ansatzes sind mit dem Anwachsen der Literaturmengen in den Schlagwortreihen inzwischen offenkundig verstärkt auch Bibliotheken übergegangen, die früher vorwiegend die ursprüngliche Mainzer Form anwandten (z. B. Darmstadt, Gießen). Sie wird aber auch praktiziert z. B. an den Universitätsbibliotheken Tübingen und Freiburg.

An diesen Bibliotheken wie auch an der STUB Frankfurt, die seit jeher die systematisierende Anordnung der Schlagwortreihen unter Oberbegriffen als für eine wissenschaftliche Universalbibliothek einzig angemessene bevorzugt hat, werden allerdings auch die im folgenden aufgeführten alternativen Ansetzungsformen für die Schlagwortreihen gebraucht. Diese Vielfalt der Anordnungsformen an einer Bibliothek resultiert auch daraus, daß sich die Einzelfragen besonders spezieller Hundertergruppen - z. B. wenn in sich nicht subordinierbare Individualbegriffe anfallen - einer sinnvollen Gruppenbildung unter Oberbegriffen entziehen.

Ein Hauptnachteil einer Systematisierung in den Schlagwortreihen liegt darin, daß unter Umständen neuauftauchende Teilaspekte einer Hundertergruppe nicht mehr in den Schlagwortreihen untergebracht werden können, weil durch Oberbegriffe in allen zehn verfügbaren Schlüsselpositionen der 90er Gruppen andersartige Festlegungen getroffen worden sind. Dies und ein anderes, stärker am Schlagwortkatalog orientiertes Katalogverständnis haben an der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz zur Bildung einer einzigen großen Schlagwortreihe geführt. Man benötigt hier praktisch nur eine Schlüsselposition in der 90er Gruppe zum Ansetzen dieser großen Schlagwortreihe.

Man betont in Berlin, daß das Schlagwort "nicht als weitergehende systematische Hilfskonstruktion unterhalb der Hundertergruppe aufzufassen" sei. "Es soll sich nicht deduktiv nach dem System orientieren, sondern unabhängig induktiv vom Buchinhalt her geprägt werden."<sup>13)</sup> Besonders bei inhaltlich sehr weitgefaßten Hundertergruppen kann sich hier verstärkt der Nachteil jeder formalen Ordnung unangenehm bemerkbar machen, daß es zur Zerreißen inhaltlich zusammengehöriger Schlagwörter kommt. Gegebenenfalls ist aber auch in Berlin eine Differenzierung auf koordinierte Schlagwortreihen möglich.

Als weitere, durchaus nicht so selten praktizierte in den 90er Gruppen ist diejenige anzuführen, daß die Schlüsselpositionen, die an sich für Schlagwortreihen vorgesehen sind, jeweils nur mit einem einzigen Begriff besetzt werden. Dies kann unter Umständen nur ein Zwischenstadium darstellen, weil bisher Schlagwortreihen ausgeblieben sind. Bei sehr speziellen Begriffen kann aber auch keine weitere Untergliederung mehr nötig oder möglich sein. Man verfährt damit hier also wie in einem stark enumerativ ausgerichteten systematischen Katalog, in welchem die einzelnen Begriffe bestimmten Notationen zugeteilt werden. In Heidelberg, wo man über 70 Schlüsselpositionen zur Unterbringung von Einzelfragen aus dem Gebiet der systematischen Endstufe verfügt, besetzt man die Schlüsselpositionen vorrangig nach dieser Verfahrensweise. Tauchen zu einem dieser Begriffe noch Unterbegriffe auf, gliedert man diese Schlüsselstellen 30ff. auch nicht durch alphabetische Schlagwortreihen, sondern durch Anhängen von Kleinbuchstaben an die Schlüsselziffer wieder systematisch auf<sup>14</sup>). Von der Möglichkeit der üblichen alphabetischen Schlagwortreihung soll an der UB Heidelberg nur in den 80er und 90er Schlüsselpositionen Gebrauch gemacht werden.

Heidelberg, dessen Katalog die weitgehendsten Abweichungen zu allen anderen Eppelsheimer Katalogen aufweist, kennt als Besonderheit am Ende einer jeden "systematischen Leitgruppe" noch sogenannte Schlagwort-Supplemente. Sie sollen die Literatur auffangen, für die wegen einer zu wenig differenzierten Systematik Hundertergruppen fehlen. Die Schlagwort-Supplemente sind sozusagen Hundertergruppen in Wartestellung.

Unabhängig von den unterschiedlichen Anordnungspraktiken der Schlagwortreihen ist stets deren Bindung an ihre jeweilige übergeordnete systematische Entwicklungsstelle im Auge zu behalten. Kommt es nämlich zu schwer überschaubaren Anhäufungen von Literatur unter einem Schlagwort, so wird die Literatur in der Regel nicht durch Unterschlagworte weiter differenziert, bevor man zur Ordnung nach dem Erscheinungsjahr übergeht. Als Notlösung zur Gliederung dieser Literaturanhäufungen kann vielmehr die sogenannte potenzierte Schlüsselung angewandt werden, d. h. die nochmalige Anwendung des Allgemeinen Schlüssels auf ein Schlagwort in den 90er Gruppen. An sich hat aber in solchen Fällen eine Auf-

stufung eines literaturintensiven Schlagworts zu einer eigenen Hundertergruppe zu erfolgen. Man kann gerade hier von der der ME eigenen Flexibilität und Anpassungsfähigkeit Gebrauch machen. Genauso wie Schlagwörter aus den 90er Gruppen zu Hundertergruppen aufgestuft werden können, sollen bei Literaturanhäufungen auch Hundertergruppen geteilt oder zu Großbuchstabengruppen und Großbuchstabengruppen auf die Eingangsstufe aufgehört werden. Von dieser beinahe unbegrenzten Hospitalität der ME "in array" durch Aufstufungen bzw. den Anbau immer neuer koordinierter Klassen wird allerdings in der Praxis wegen der erheblichen Umarbeitungsfolgen, die durch das Koppelungsschema der Systematik des systematischen Katalogs mit dem Länderkatalog u. U. noch verstärkt werden, zu wenig Gebrauch gemacht. Insofern kommt den Schlagwortreihen, besonders bei grobmaschig angelegten systematischen Abstufungen, für die Funktionsfähigkeit der Eppelsheimer Kataloge als Auffangbecken für Einzelfragen aus dem Bereich der systematischen Endstufe eine Bedeutung zu, die erheblich über ihrer äußeren Stellung am Ende der Gesamtsystematik liegt. Daß manche Eppelsheimer Kataloge oder Abschnitte von ihnen zum Teil nunmehr schon seit Jahrzehnten ohne entscheidende Systematikänderungen wachsen können ohne aus den Nähten zu platzen, verdanken sie wesentlich der Aufnahmefähigkeit der Schlagwortreihen. Man hat in ihnen eines der positivsten Momente dieser Methode überhaupt zu sehen.

## 2. Der Länder- und Ortskatalog

Der Länderkatalog entsteht durch Ausgliederung aller raumbezogenen Literatur aus dem systematischen Katalog, der dadurch entlastet und durch den Länderkatalog ergänzt wird.

### 2.1. Die erste Gliederungsstufe

Ähnlich wie im systematischen Katalogteil hat Eppelsheimer für die erste Stufe eine alphabetische Ordnung, hier also nach Ländernamen vorgesehen<sup>15</sup>). Diese Alphabetisierung wurde aber dahingehend eingeschränkt, daß für jeden Kontinent gesonderte alphabetische Länderreihen gebildet wurden - meist wird auch Deutsch-

land wegen der Literaturfülle den anderen Ländern vorangestellt - und daß Landesteile, Städte Orte, topographische und sonstige geographische Begriffe mit Hilfe bestimmter Positionen des Länderschlüssels (z. B. S, T, U, V in Frankfurt) dem jeweiligen Land angehängt werden. Dadurch steht die Literatur zum jeweiligen Landesteil, Fluß, Gebirge oder Ort in unmittelbarem Zusammenhang mit dem dazugehörigen Land und man betont den systematischen Aspekt im Länderkatalog. Da die Benutzer in der Regel ohne Strukturkenntnisse des Sachkatalogaufbaus sind, muß man natürlich alle diese Länderteile, Orte udgl. im alphabetischen Register zum Sachkatalog nachweisen.

Als Besonderheit hat die StuUB Frankfurt die alphabetische Reihung der Länder innerhalb der Erdteile beibehalten, aber die sprechenden Notationen der Abkürzungen der Ländernamen durch ein Zahlenschema ersetzt, in dem jeder Kontinent und jedes Land durch eine Ziffer ausgedrückt wird. Sie bilden jetzt das erste Notationselement im Länderkatalog (z. B. 200 = Europa, 222 = England, 224 = Frankreich, 234 = Italien usw.).

Die UB Heidelberg, die den regionalen Aspekt sehr stark betont, so daß der Regionalkatalog umfangreicher als der systematische Katalogteil ist, ordnet als einzige die Länder mit Ausnahme Deutschlands innerhalb ihrer Erdteile nicht alphabetisch, sondern nach ihrer regionalen Nähe. Die Notationen beginnen hier auch nicht mit den Wortsegmenten der Ländernamen, sondern mit Ziffern in springender Anordnung.

Einen Schritt weiter auf dem Wege zur Alphabetisierung gingen die Bibliotheken in Darmstadt, Gießen und Tübingen, indem sie einen besonderen Ortskatalog aus dem Länderkatalog ausgliederten. Dieser ordnet unabhängig vom Länderkatalog die Städte und Orte aller Länder in ein Alphabet. Länderteile werden mit Hilfe einer Position des Länderschlüssels beim übergeordneten Land untergebracht. In Tübingen erfaßt der Ortskatalog neben den Städten und Orten auch Berge, Binnenseen, Flüsse und Gegenden. Es handelt sich hier um einen Topographischen Katalog.

Eine noch weitergehende Betonung des rein alphabetischen Prinzips findet sich z. B. an der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, an der UB Saarbrücken und in Freiburg. Hier werden alle geographischen und politisch-territorialen Begriffe gleich welcher Größenordnung (Städte, Erdteile, Länder, Flüsse, Gebirge u. dgl.) in einem einzigen Katalog in ein großes Alphabet gebracht und zwar nach dem Prinzip des engsten Schlagworts. Berlin befindet sich damit im Länderkatalog im Gleichklang mit den Maßnahmen der Alphabetisierung in ihrem systematischen Katalog. Freiburg betont dagegen im systematischen Katalog in der Anordnung der Wissenschaftsgebiete und zum Teil in den Schlagwortreihen den systematischen Aspekt, während es im Länderkatalog die Elemente des Schlagwortkatalogs hervorhebt.

In diesen Regelungen ist ein zunehmender Ausbau der alphabetischen bzw. der schlagwortmäßigen Komponenten festzustellen. Der Vorteil der leichteren Auffindbarkeit der geographischen Kleinbegriffe wird dadurch aufgehoben, daß das Schrifttum zu geographischen Kleinräumen, aber auch zu größeren Länderteilen, auf den gesamten Katalog verstreut und damit dem systematischen Zugriff entzogen wird.

## 2.2. Weitere Untergliederung

Diese alphabetisierenden Elemente dürfen nicht vergessen lassen, daß in der weiteren Untergliederung des Länderkatalogs der Abstand der ME zu einem Schlagwortkatalog beträchtlich ist. Die Literatur an einer geographischen Einheit wird nämlich nun nicht verbal durch Unterschlagwörter gegliedert, sondern systematisch und mit Notationen entsprechend den Festlegungen des Länderschlüssels (siehe Anlage 7). Seine Aufgabe ist es, diejenigen Fächer zu benennen, in welche die Literatur eines jeden Landes weiter aufgeteilt wird. Dies kann geschehen in strenger Parallelität (Spiegelung) zur Gliederung des systematischen Katalogs (z. B. Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz), in Auswahl, bzw. in partieller Erweiterung der Fächer oder auch in Systemverkürzung der Fächeraufgliederung des systematischen Katalogteils (z. B. Frankfurt, Gießen, Darmstadt, Freiburg, Tübingen). Verschiedentlich wird im systematischen Katalog und im



Länderkatalog mit zwei völlig unterschiedlichen eigenen Systemen gearbeitet (z. B. Saarbrücken, Heidelberg). Ist bei manchen geographischen Begriffen, besonders Kleinbegriffen, nur wenig Literatur vorhanden, wird diese nicht selten auch einfach nur nach dem Erscheinungsjahr in sich gegliedert.

Berührungsflächen zwischen dem Länderschlüssel der ME und dem Schlagwortkatalog ergeben sich heute verstärkt überall dort, wo Schlagwortkataloge ihrerseits mit Orts- und Länderschlüsseln arbeiten. So hat man in der Schlagwortgebung der Deutschen Bibliothek den Länderschlüssel mit Notationen aus Groß- und Kleinbuchstaben aus der ME übernommen. Damit ist dort ein systematisches Moment in die Schlagwortgebung eingedrungen, das - abgesehen vom Auswerfen der Unterschlagwörter - ein ähnliches Bild wie bei alphabetisierenden Länderkatalogen nach Eppelsheimer ergibt. Die Grenzen zwischen diesen genetisch unterschiedlichen Sacherschließungsverfahren werden hier offen und fließend.

### 3. Der Biographische Katalog (Personenkatalog)

Der Biographische Katalog weist die Literatur über einzelne Personen und ihre Werke nach, soweit sie etwas zur Person aussagen (z. B. Autobiographien, Briefe, Tagebücher). Sein Vorteil liegt darin, daß er das Schrifttum zu einer Person an einer Stelle zusammenführt.

In seiner Anlage nähert sich der Biographische Katalog an allen Bibliotheken am weitesten dem Schlagwortkatalog. Die Personennamen werden überall nach dem Alphabet der Biographierten abgelegt. Bei geringer Titelmenge richtet sich die weitere Ordnung in der Regel nach dem Erscheinungsjahr. Bei größeren Titelmengen wird nach dem Biographienschlüssel geordnet. Der Biographische Schlüssel entstand durch Uminterpretation aus dem Allgemeinen Schlüssel auf das biographische Material und umfaßt in seiner vollen Form 99 Positionen. Da er für die Mehrzahl der Biographierten mit weniger Literatur nicht angewandt werden kann, wurde er inzwischen an einzelnen Bibliotheken, und zwar zum Teil erheblich, gekürzt. So werden in Heidelberg die Personenschlagwörter nach einem Schlüssel weitergegliedert, der nur vier Positionen enthält, die bisher bei die-

sem relativ neuen Katalog auch ausgereicht haben. In Darmstadt umfaßt der Biographische Schlüssel 14 Positionen. In Freiburg glaubt man den Schlüssel zum Personenkatalog mit 16 Positionen deswegen so kurz halten zu können, da an vielen Stellen zusätzlich Schlagwörter ausgeworfen werden dürfen. In Frankfurt hat man als Zwischenstufe zum vollen 99teiligen BioSchlüssel eine Kurzgliederung mit 10 Schlüsselstellen ausgearbeitet (siehe Anlage 8).

Mit Ausnahme Saarbrückens, das keinen eigenen Personenkatalog führt und die biographische Literatur an den jeweiligen Systemstellen mit Hilfe der Biographienstelle des Allgemeinen Schlüssels nachweist, stellt sich auch beim Personenkatalog ähnlich wie beim Länderkatalog die in unserem Zusammenhang nicht interessierende Frage der Abgrenzung der einzelnen Katalogteile und das Problem der Mehrfacheintragungen.

Zu den drei für Eppelsheimer-Kataloge kennzeichnenden Katalogteilen systematischer Katalogteil, Länder- und Ortskatalog sowie Personenkatalog hat einzig die Staatsbibliothek noch zwei weitere Katalogteile ausgegliedert.

Ein Völkerkatalog ordnet die Literatur zu Völkern und Stämmen, da bei Völkern und Stämmen oft keine Deckungsgleichheit mit den gegenwärtigen politischen Grenzen vorhanden ist.

Weiterhin weist ein Korporationskatalog die Literatur zu Vereinen, Körperschaften, Firmen u. dgl. nach.

Beide Kataloge sind entsprechend dem generellen Berliner Katalogverständnis und mangels anderer überzeugender Ordnungskriterien auf der Eingangsebene alphabetisch nach dem engsten Begriff geordnet.

### 4. Sprachliche Form und Bildung der Schlagwörter

Nach der Betrachtung der mehr systematisierenden oder der mehr alphabetisierenden Ansetzung der Schlagwortkomponenten in den Katalogteilen der ME ist noch zu fragen nach der Form und der Bildung der Schlagwörter. Hier führt die Anordnung der wesentlichen Schlagwortelemente am Ende der dreistufigen Systeme-

matik im systematischen Katalogteil dazu, daß sich in der ME eine Reihe von Schlagwortkatalog-Problemen nicht oder nicht mit der den Schlagwortkatalogen eigenen Rigidität stellen.

So bekommt die Unterscheidung in enges oder weites Schlagwort für Eppelsheimer Kataloge notwendig eine andere Bedeutung als im Schlagwortkatalog. Die Begriffe der Schlagwortreihen sind bei Eppelsheimer ja bereits mehr oder weniger stark durch den Inhalt der jeweiligen Hundertergruppe eingegrenzt, deren Spezialschrifttum sie aufnehmen sollen. Aus dem gleichen Grunde erübrigen sich bei Eppelsheimer-Katalogen, mit Ausnahme bestimmter Fächer, in denen sehr viele Unterarten zu unterscheiden sind (z. B. Biologie), weitgehend die den Buchinhalt zusätzlich zum Hauptschlagwort genauer fassenden Unterschlagwörter. Das Problem der unterscheidenden Beifügungen bei Homonymen stellt sich durch die Eingrenzung der Schlagwörter auf das Gebiet der jeweiligen Hundertergruppen im systematischen Katalogteil der ME ebenfalls nicht. Infolge der Mehrdimensionalität der Erschließung und des Ergänzungscharakters der Katalogteile muß man auch nicht zwangsläufig die Rangordnung beim Zusammentreffen von Orts- und Sachschlagwörtern festlegen. Es empfiehlt sich jedoch eine Regel für die Ordnung der Schlagwörter innerhalb einer Schlüsselstelle nach Formschlagwort, Sachschlagwort, Zeitschlagwort, Personenschlagwort, Ordnungswort des Titel u. dgl. aufzustellen (vgl. z. B. Festlegung in § 10 der Richtlinien für die Mitarbeiter am Neuen Sachkatalog der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz).

Überhaupt haben nur vereinzelt Eppelsheimer-Bibliotheken schriftlich fixierte hausinterne Anweisungen über die sprachliche Form und die Bildung der Schlagwörter erlassen. Ein am systematischen Katalog orientiertes Katalogverständnis hat hier offensichtlich zu einer Unterbewertung der Wichtigkeit von exakten Regelungen für die Schlagwortelemente in der ME geführt.

Das Fehlen von schriftlichen Regeln bedeutet jedoch nicht völlige Freiheit oder Willkür der Referenten bei der Schlagwortvergabe. Durch die Eintragungen auf den oft von den Vorgängern übernommenen Übersichtsblättern, mündliche Über-

lieferungen und fallweise generelle Absprachen zur Koordinierung der Katalogarbeit haben sich an manchen Bibliotheken Gewohnheiten entwickelt, die ohne Schaden für den Gesamtkatalog nicht durchbrochen werden können. Soweit sich überhaupt allgemein Regeln feststellen lassen, werden entsprechend der Funktion der Universitätsbibliotheken eingeführte fachsprachliche und wissenschaftsnahe Termini vor den deutschen und umgangssprachlichen Begriffen bevorzugt. Die Ansetzung der Schlagwörter erfolgt in der Regel im Singular, und Substantiv-Adjektiv-Verbindungen werden möglichst in der gegebenen Wortfolge (nicht invertiert) angesetzt. Ebenso macht man von der Möglichkeit der Kompositabilung Gebrauch, schon deswegen, um Unterschlagwörter zu vermeiden. Abkürzungen, z. B. von Parteinamen, werden von manchen Bibliotheken stets ausgeschrieben (z. B. Tübingen), ansonst bevorzugt man eingeführte Abkürzungen; gelegentlich werden die volle und die abgekürzte Form nebeneinander gebraucht.

Uneinheitlich ist auch das Bild, das sich bei der Ansetzung der auch für Personenkatalog und Länderkatalog wichtigen Personennamen und der Orts- bzw. geographischen Begriffe ergibt. Bei den Personennamen erfolgt die Ansetzung im allgemeinen parallel zum Alphabetischen Katalog nach PI (z. B. Frankfurt, Gießen, Darmstadt, Tübingen, Staatsbibliothek)<sup>16)</sup>. Einige Bibliotheken setzen die Personennamen von vornherein unabhängig von der Praxis des Alphabetischen Katalogs in der geläufigen deutschen Schreibweise an (z. B. Freiburg, Heidelberg). Bei den Ortsschlagwörtern und den sonstigen geographischen Begriffen bevorzugt man offenkundig die gängige deutsche Form, sofern eine solche existiert. Ansonst werden hier zur Terminologiekontrolle meist der Große Brockhaus, Speziallexika u. dgl. herangezogen.

Generell scheint sich für diejenigen Bibliotheken, die in ihrem gesamten Katalog oder in Katalogteilen (z. B. Regionalkatalog) stark alphabetisieren, schon frühzeitig beinahe zwangsläufig die Notwendigkeit ergeben zu haben, die Ansetzung der Sachschlagwörter und Orts- bzw. geographisch-ethnographischen Begriffe zu normieren. Dies beweisen die bereits mehrfach erwähnten Richtlinien für die Mitarbeiter am Neuen Sachkatalog der Staatsbibliothek und auch die ungemein

ausführlichen Regeln für den alle geographischen Termini in ein einziges großes Alphabet bringenden Regionalkatalog der UB Freiburg.

Dagegen war für diejenigen Bibliotheken eine Vereinheitlichung der Schlagwortvergabe, u. U. auch eine Koordinierung der Katalogarbeit nicht so vordringlich wichtig, die sich stärker am systematischen Katalog und seinen gruppenbildenden und subordinierenden Strukturen orientiert haben.

Die Verbindung scheinbar gegensätzlicher Ordnungsprinzipien (z. B. Freiheit im Systemaufbau, Mechanisierung durch Schlüsselung, Schlagwortreihen, Schlagwortrückanreicherung an einzelnen Schlüsselstellen) und die Ausgliederung von Teilkatalogen mit Parallelisierungen lassen die ME für die Benutzer wenig transparent erscheinen. Ein gut geführtes alphabetisches Register bildet daher eine zentrale Einstiegshilfe in den Eppelsheimer-Katalog. Das alternative Beziehungsverhältnis des Schlagwortregisters zum Sacherschließungsverfahren zeigt sich darin, daß es die Begriffe im Eppelsheimer-Katalog, die ohnehin in alphabetischer Folge angeordnet werden (z. B. Ortskatalog, Personenkatalog), nicht mehr nachzuweisen braucht. Da sich im alphabetisch angeordneten Register wieder Ansetzungsprobleme der Suchwörter ergeben, haben einige Bibliotheken, selbst wenn sie zum Teil keine schriftlichen Normierungen für die einheitliche Schlagwortvergabe im systematischen Katalogteil besitzen, eigene Regeln für das Schlagwortregister zum systematischen Katalog erlassen (z. B. Freiburg, Saarbrücken).

In der Notwendigkeit des Führens eines alphabetischen Schlagwortregisters zum Auffinden der Literatur, ohne den Umweg über das System gehen zu müssen, erweist sich einmal mehr der Abstand der ME zu einem Schlagwortkatalog mit seinem durch die verbalen Termini und ihre formale Anordnung gegebenen leichten und unmittelbaren Zugriff zum Titelmateriale. Die Hervorhebung der alphabetisierenden Ansetzungen in der ME und sonstige äußere Berührungspunkte zwischen der ME und den Schlagwortkatalogen, wie z. B. die Verwendung von Länderschlüsseln oder u. U. von Schlüsseln für Personenschlagwörter in beiden Katalogarten, sollten jedenfalls nicht die hierarchisch-systematisierenden Strukturelemente in der ME vergessen lassen.

## 5. Schluß

Die Methode Eppelsheimer stellt das Produkt eines bestimmten Entwicklungsstandes der Arbeit und der Theorie am Sachkatalog dar. In der Auseinandersetzung zwischen dem systematischen Katalog und dem Schlagwortkatalog in den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts, die in den 1920er Jahren begleitet war von einem heftigen Streit der Schlagwortkataloganhänger um die Bevorzugung des weiten oder des engen Schlagworts, lag vermutlich eine solche Synthese von Elementen beider gängiger Sachkatalogtypen nahe.

Dem seitherigen Trend zu den verbalen Formen und den formalen Anordnungen in der Sacherschließung - der ja wieder überlagert wird durch die neuere gegenläufige Tendenz des Gebrauchs von Klassifikationen für Buchaufstellungszwecke - haben sich zahlreiche Eppelsheimer-Bibliotheken nicht entzogen, indem auch sie die Momente der Alphabetisierung verstärkt ausgebaut haben.

Gemeinsam ist aber allen Eppelsheimer-Katalogen mit Abstufungen, daß sie die in der Wahrung der Sachzusammenhänge liegenden Vorteile des systematischen Katalogs möglichst nutzen wollen, ohne seine aus dem Systemzwang herrührenden Mängel übernehmen zu müssen. Durch die alphabetische Anordnung der Fächer auf der Eingangsebene und besonders die Schlagwortreihen an den Systematikendstufen versuchte man andererseits die Elastizität und Benutzerfreundlichkeit der Schlagwortkataloge möglichst zu nutzen und gleichzeitig deren Hauptnachteil der Zersplitterung zusammengehöriger Begriffe möglichst zu vermeiden.

Es ist dabei ein Sacherschließungsverfahren entstanden, das sich in der Praxis ohne Zweifel bewährt hat und das auch von den Benutzern in erfreulichem Ausmaß angenommen wird<sup>17)</sup>.

## Anmerkungen:

- 1) Hanns Wilhelm Eppelsheimer, Der neue Sachkatalog der Mainzer Stadtbibliothek. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 46 (1929) S. 420.
- 2) Artur Brall, Anwendung und Abwandlung der Sachkatalogisierungsmethode Eppelsheimer an deutschen Bibliotheken (Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen H. 31.) Köln 1968, S. 29.
- 3) Artur Brall, Der gegenwärtige Stand der Sachkatalogisierung nach der Methode Eppelsheimer. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 14 (1967) S. 317.
- 4) Es erwies sich dabei als vorteilhaft, daß für die Vorarbeiten zur Erstellung eines Studienhefts "Sacherschließung" an der Bibliotheksschule Frankfurt/M. im Jänner und Februar 1978 die Sachkataloge folgender Eppelsheimer-Bibliotheken besichtigt und deren Katalogleiter befragt werden konnten: LuHB Darmstadt, StuUB Frankfurt/M., UB Freiburg, UB Gießen, UB Heidelberg, UB Tübingen. Von der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz, Berlin, und der UB Saarbrücken wurden die freundlicherweise übersandten internen Arbeitsanweisungen mitausgewertet. Dieser Beitrag ist damit gegenüber dem ursprünglichen Kölner Vortrag ausgeweitet worden.
- 5) Zu den von A. Brall, Anwendung, S. 19 - 38 aufgeführten Bibliotheken ist neben der UB Freiburg besonders noch die Pfälzische Landesbibliothek in Speyer nachzutragen.
- 6) A. Brall, Anwendung, S. 45 f.
- 7) Weitere Einzelbeispiele siehe A. Brall, Anwendung, S. 40 ff.
- 8) Claus Nissen, Der Mainzer Sachkatalog in Theorie und Praxis. In: Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 45 (1937) S. 101; A. Brall, Anwendung, S. 69 ff. (auch für das Folgende).
- 9) Siehe A. Brall, Anwendung, S. XXV - XXX. Inzwischen gibt es eine Fassung des Sachkatalogschlüssels vom April 1971.
- 10) A. Brall, Anwendung, S. 77 f.; A. Brall, Stand der Sachkatalogisierung, S. 323.
- 11) So sind an der Hessischen Landes- und (Technischen) Hochschulbibliothek Darmstadt die Naturwissenschaften und die Technischen Wissenschaften nur als zwei Wissenschaftsgebiete auf der Eingangsebene angesetzt worden. Die Hundertergruppen umfassen hier teilweise noch relativ umfangreiche Teilgebiete. Eine einzige Hundertergruppe z.B. für "Säugetiere", bei denen

überdies noch zahlreiche Gattungen und Arten zu unterscheiden sind, erfordert verständlicherweise die Einführung ausgedehnter Schlagwortreihen, zum Teil sogar ein Ausweichen auf geeignete Schlüsselstellen von 1 - 89.

- 12) Beispiele siehe C. Nissen, Mainzer Sachkatalog, S. 97 ff.; A. Brall, Anwendung, S. 79 ff.
- 13) Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz. Richtlinien für die Mitarbeiter am Neuen Sachkatalog. Fassung Januar 1969. [ Masch. ] Berlin (1969), S. 17.
- 14) Z. B. wird die Hundertergruppe 200 Allgemeine Sprachwissenschaft in der Philologie allgemein in Heidelberg wie folgt weiter gegliedert:
  - 272 Schriftsprache
  - 274 Kommunikation
  - 275 Soziolinguistik
  - 276 Soziale Schichtung der Sprache
  - 277 Fachsprachen aller Berufssprachen
  - 277a Fachsprache Umgangssprache
  - 277c Sprache und Religion
  - 277g Sprache und Recht
  - 277l Sprache und Naturwissenschaft
  - 277o Sonstige Fachsprachen
  - 278 Sprachplanung
  - usw.
- 15) A. Brall, Anwendung, S. 85 ff.; A. Brall, Stand der Sachkatalogisierung, S. 324 ff.
- 16) Vgl. auch A. Brall, Anwendung, S. 108.
- 17) So hat die UB Saarbrücken während des Monats Mai 1971 die ausliegenden Bestellzettel des in getrennten Räumen untergebrachten Alphabetischen Katalogs und des Sachkatalogs durch besondere Kennzeichen unterschieden und durch Zählung der ausgeliehenen Monographien die anteilmäßige Inanspruchnahme der beiden Katalogarten festgestellt. Demnach erfolgen 31 Prozent aller Monographien-Bestellungen anhand des Sachkatalogs, 69 Prozent anhand des Alphabetischen Katalogs. (Die Universitätsbibliothek Saarbrücken. Bericht über die Jahre 1973 und 1974 mit einer historischen Einleitung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Bibliothek. Saarbrücken 1975, S. 34 - 37.) - Diese Relation von etwa ein Drittel Entleihungen über den Sachkatalog und etwa zwei Drittel Entleihungen über den AK wird aufgrund interner Untersuchungen auch von anderen Eppelsheimer-Bibliotheken angegeben (z.B. Darmstadt, Tübingen).

Gliederungsstufe	SyK	Notationen	Beisp. für Notation	Gliederungsstufe	LÄK	Notationen	Beisp. für Notation	
1.	Wissenschaftsgebiete (Fachgebiete) in beliebig großer Zahl (meist etwa 20 - 30)	Abkürzung des Fachgebiets in alphabet. Ordnung	wirt (Wirtschaft)	1.	Länder	Alphabet. Ordnung nach Ländernamen, meist innerhalb ihrer Erdteile	Österr	
2.	Hauptzweige der Fachgebiete ("Großbuchstaben-gruppe") (systematisch)	Großbuchstaben	F (Verkehr)	Länderschlüssel <sup>1)</sup>	2.	Fachgebiete. Spiegeln ganz oder in Auswahl (Regelfall) die raumbezogenen Fächer des SyK, einsch. nicht im SyK enthaltener Fächer	P (Wirtschaft)	
3.	Teile der Hauptzweige der Fachgebiete ("Hundertergruppen") (systematisch)	Hunderterzahlen. Die Null bei den Hundertern sind Leerstellen, bestimmt, die Schlüssel aufzunehmen	400 (Eisenbahnverkehr)		3.	Spiegelung der sogenannten Großbuchstaben-gruppe des SyK	f (Verkehr)	
4.	Schlüsselung nach dem Allgemeinen Schlüssel. Keine weitere Unterordnungsstufe mehr. Tritt zur systemat. Untergliederungsstufe hinzu.	Schlüsselnummern 1 - 89 entsprechend Normung des Allgem. Schlüssels	41 (Geschichte des Gebiets)		4.	Spiegelung der Hundertergruppen des SyK	400 (Eisenbahnverkehr)	
5.	Spezial- und Teilfragen aus dem Bereich der jeweiligen Hundertergruppe kommen in sogen. "Schlagwortreihen" ("90 er - Gruppen")	Alphabetisch geordnete Reihen von Schlagwörtern auf den Schlüsselstellen des Allgem. Schlüssels 90-99. Bibliotheksverschieden, z. T. durch Oberbegriffe noch untergliedert, z. T. Schlagworte in rein alphabet. Abfolge	90 (Schmalspurreisenbahnen)		5.	Allgemeiner Schlüssel des SyK	Ziffern 1-89 des Allgem. Schlüssels <sup>2)</sup>	41 (Geschichte des Gebiets)
					6.	Spiegelung der Schlagwortreihen d. sogen. 90er-Gruppen des SyK	Alphabet. geordnete Schlagwortreihen in Parallelität zum SyK <sup>2)</sup>	90 (Schmalspurreisenbahnen)

## Titel des Beispiels im Systematischen Katalog:

1. Geschichte des Eisenbahnverkehrs Notation: wirt F 441  
 2. Schmalspurreisenbahnen. Notation: wirt F 90  
 Schmalspurreisenbahn

## Titel des Beispiels im Länderkatalog:

1. Geschichte des Eisenbahnverkehrs in Österreich Notation: österr. Pf 441  
 2. Schmalspurreisenbahnen in Österreich Notation: österr. Pf 90  
 Schmalspurreisenbahn

1) Aufgabe des Länderschlüssels ist es, diejenigen Fächer zu benennen, in die die Literatur jedes Landes weiter aufgeteilt wird.

2) Die Übernahme des Allgemeinen Schlüssels und der Schlagwortreihen des SyK zur weiteren Gliederung des Titelmaterials im LÄK unterbleibt meist wegen des in der Regel zu geringen Literaturanfalls im LÄK.

Universitätsbibliothek Heidelberg

## Verzeichnis

der

## Systematischen Leitgruppen

(Die Notationen wie Allg, Mat oder Geo sind mnemotechnische  
Chiffren, keine Inhaltsbeschreibungen)

## A l l g

Enzyklopädisches, Buchwesen, Wissenschaft und Hochschule, Philosophie

## B i o

Botanik, Zoologie, Bioanthropologie, Landbau, Forstwesen

## G e o

Geowissenschaften, Astronomie

## G e s c h

Geschichte

## J u r

Rechtswissenschaft

## K u n s t

Kunstgeschichte, Musik-, Theaterwissenschaft, Ästhetik

## M a t

Mathematik, Naturwissenschaft allgemein, Physik, Chemie, Technik

## M e d

Medizin

## P h i l g

Sprache und Literatur

## P o l

Politologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

## R e l

Religionswissenschaft, Theologie

## V ö l k

Völker- und Volkskunde, Urgeschichte

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK FREIBURG I. BR.

## Sachkatalog

Systematischer KatalogFachgebiete

- 1 Allgemeines
- 3 Buch- und Bibliothekswesen
- 5 Theologie, Religionswissenschaft
- 10 Philosophie
- 12 Psychologie
- 15 Pädagogik, Sportwissenschaft
- 18 Archäologie, Vorgeschichte
- 20 Kunstwissenschaft
- 25 Musik-, Theater-, Filmwissenschaft
- 30 Allgemeine und vergleichende Sprach- und Literaturwissenschaft
- 35 Griechische und lateinische Philologie
- 40 Germanische Philologie
- 45 Englische Philologie
- 50 Romanische Philologie
- 55 Slavische und baltische Philologie
- 57 Orientalische und übrige Philologie
- 60 Geschichtswissenschaft
- 65 Volkskunde, Völkerkunde
- 70 Sozialwissenschaften (allg.), Statistik, Soziologie
- 75 Politische Wissenschaft
- 80 Wirtschaftswissenschaften
- 90 Rechtswissenschaft
- 93 Naturwissenschaften (allg.), Umwelt
- 96 Geowissenschaften
- 98 Medizin

märz 1976

HESSISCHE LANDES- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK 61 DARMSTADT, SCHLOSS

## SACHKATALOG

Allgemeiner SchlüsselHilfsschriften

1. Bibliographie
2. Zeitschriften, Jahrbücher
3. Almanache, Kalender
4. Wörterbücher, Lexika
5. Adressbücher, Register
6. Tabellen, (Zeit-)Tafeln
7. Formelsammlungen
8. Hilfswissenschaften

Allg. Sammelwerke

10. Gesammelte Abhandlungen mehrerer, Festschriften
11. Gesammelte Abhandlungen einzelner, Gesamtausgaben

Organisationsformen

12. Studium
13. Berufe
14. Vereine, Gesellschaften
15. Kongresse, Tagungen
16. Wettbewerbe, Preise
17. Behörden, Ausschüsse, Kammern, Stiftungen
19. Institute, Universitäts-fakultäten, Akademien
20. Museen, Sammlungen
21. Archive, Bibliotheken
22. Ausstellungen
23. Kataloge

Methodik u. Geschichte der Wissenschaft

24. Methodik
25. Geschichte
26. Stand der Forschung, Forschungswesen, Fortschritts-berichte

Materialsammlungen, Quellen

28. Quellenkunde u. Quellenver-zeichnisse
29. Allgemeine und umfassende Sammlungen
- 30.-33. Quellen und Sammlungen nach besonderen Gesichtspunkten und Gegenständen
34. Zeitlich begrenzte Quellen
35. Bildmaterial

Regionale Darstellung des Gebietes

36. Allgemeines
37. Nach Ländern, Regionen und Orten
38. Reisen, Expeditionen, Exkursionen
- 38a. Reiseführer
39. Kartenwerke, Atlanten

Geschichtliche Darstellung

40. Hilfsschriften
41. Allgemeine Geschichte des Gebietes
42. Geschichte des Gebietes unter besonderen Aspekten
43. Vor- und Frühgeschichte
44. Vor dem 8. Jh. v. Chr.
45. 8. Jh. v. Chr. - 4. Jh. n. Chr. (in Europa: Antike)
46. 8. - 4. Jh. v. Chr. (Griechen)
47. 3. Jh. v. Chr. - 4. Jh. n. Chr. (Römer, Hellenismus)
49. 5. - 7. Jh. n. Chr.
50. 8. - 15. Jh. (in Europa: Mittelalter)
51. 8. - 9. Jh.
52. 10. - Mitte 13. Jh.
53. Mitte 13. - 15. Jh.
54. 16. - 20. Jh. (in Europa: Neuzeit)
55. 16. Jh.
56. 17. Jh.
57. 18. Jh.
58. 19. Jh.
59. 20. Jh.
60. Beziehungen zwischen einzelnen Ländern
61. Einzelne Länder
62. Einzelne Orte
63. Biographische Sammelwerke

Systematische Darstellung

64. Einführung, Lehrbücher
65. Umfassende Darstellung, Hand-bücher
- 66.-69. Systematik von besonderen Gesichtspunkten
70. Anwendung

Theorie

71. Reden Essays, Streifzüge
72. Theorie, Wesen, Philosophie, Grundlage des Gebietes
73. Theorie nach bestimmten Ge-sichtspunkten (z. B. Psycholo-gie, Ästhetik, Ethik)

Das Gebiet im öffentlichen Leben

74. Kritik, Diskussion, Polemik, Reform
75. Sozialer Aspekt
76. Staatliche Pflege, Politik
77. Recht und Verfassung des Gebietes
78. Organisation, Betrieb, Verwaltung
79. Das Gebiet in Dichtung, Kunst und Humor

Statistik

80. Allgemeines
81. Nach Ländern und Orten
82. Nach Sachen

Pädagogische Behandlung des Gebietes

84. Ausbildung und Didaktik des Gebietes, Unterricht
85. Übungen, Praktikum, Beispiele, programmierte Unterrichtswerke

Praxis und Technik

86. Fabriken, Firmen
87. Arbeitsmethoden, Verfahrensweisen
88. Instrumente, Apparate, Geräte, Maschinen

Spezialliteratur

89. Beziehungen zu ...
- 90.-99. Einzelfragen und Spezialunter-suchungen, jeweils dem betr. Ge-biet gemäß gegliedert

Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Sachkatalog: Erläuterungen zum Allgemeinen Schlüssel (Stand 1975)Verhältnis Länderkatalog - Systematischer Katalog :

Bei regional gebundener Literatur hat der Länderkatalog Vorrang. Im systematischen Teil des Katalogs wird regional gebundene Literatur nur nachgewiesen, wenn es sachlich erforderlich ist, und zwar dann vor allem unter dem entsprechenden sachlichen Aspekt und in der Regel nicht rein formal bei den Nummern für regionale Darstellung.

HILFSSCHRIFTEN

Schlüsselnummer	Erläuterung
1. Bibliographien	Hierher gehören Bibliographien (auch versteckte!), Bibliotheks- und andere Kataloge (z. B. Barsortimentskataloge), Dokumentationsdienste, Referatedienste u. ä., u. zwar auch solche in Zeitschriftenform. <u>Personalbibliographien</u> gehören grundsätzlich in den Biograph. Katalog, bei fachlicher Zuordnung auch in die 100er-Gruppe oder zum SW. Literatur über Bibliographien soll hinter diesen folgen, Untergliederung durch einen Kleinbuchstaben in Klammern ( 1(a) ).
2. Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender	Hierhin gehören Zeitschriften, Jahrbücher, Zeitschriften, Kalender. Sie kommen prinzipiell zur 100er-Gruppe u. zum SW und werden nicht gedoppelt bei "Allgemeines". Kongressberichte gehören zu 15. Literatur über Zeitschriften soll bei 2(a) verzeichnet werden.
3. Almanache	Unter 3 kommen Almanache im literarhistorischen Sinne; Kalender gehören zu Zeitschriften.
4. Wörterbücher, Lexika	Unterteilung der verschiedenen Arten durch Kleinbuchstaben. Hierher gehören Sprach- u. Sachwörterbücher. Die alphabet. Anordnung ist wesentliches Merkmal für die Zugehörigkeit zu dieser Gattung, ist aber nicht obligatorisch. Lexika, die eine Systematik des Wissenschaftsgebietes geben, gehören in die 60er-Gruppe.

Schlüsselnummer	Erläuterung
5. Adressbücher, Personalverzeichnisse	
6. Tabellen, Zeittafeln, Formelsammlungen	Formelsammlungen sind z. B. bei Recht Vertragsentwürfe für Notare, Lohnsteuerformulare; ein Beispiel für Zeittafeln wären bei Geschichte Geschichtstafeln. Tabellen sind z. B. Kulturfahrpläne bei Kulturgeschichte.
7.	gestrichen
8. Randgebiete	Es handelt sich hier nicht um ständig angewandte Hilfswissenschaft u. Nebengebiete des Faches. Z. B. gehören nicht an diese Stelle bei Wirtschaft Mathematik für den Wirtschaftswissenschaftler, bei Geschichte die histor. Hilfswissenschaften. Diese sind in einer eigenen 100er-Gruppe oder Großgruppe des Faches unterzubringen. Auf die Nummer 8 gehören nur kleinere spezielle Randgebiete, z. B. Vermessungstechnik für Grundbuchrichter.
<u>ALLGEMEINE SAMMELWERKE</u>	
9. Reihenwerke, Serien	Thematisch eng begrenzte Serien gehören zu der entsprechenden 100er-Gruppe u. gegebenenfalls zu einer 90er-Stelle. Auch wenn sie nur eine 90er-Stelle betreffen, sollen Serien zur zugehörigen 100er-Gruppe gelegt werden, um einen Überblick über die Serien eines Teilgebietes zu ermöglichen. Auf keinen Fall sollen Serien rein formal zusätzlich zu A 9 gelegt werden. Zu A 9 gehören nur Serien allgemeinen Inhalts.
10. Gesammelte Abhandlungen einzelner, Gesamtausgaben	Bei Festschriften Namen des Gefeierten auswerfen! An erster Stelle liegen die Sammelwerke, dahinter die Festschriften im Alphabet der Namen der Gefeierten.
11. Gesammelte Abhandlungen einzelner, Gesamtausgaben	Namen der Autoren auswerfen! Auch Teils. werden hier verzeichnet. Ordnung nach Verfassernamen.



Schlüsselnummer	Erläuterung
<u>ORGANISATIONSFORMEN</u>	
12. Ausbildung	Alle Ausbildungsformen, nicht nur das Studium, sollen hier berücksichtigt werden. Hierher gehören Studienführer, Anleitung zu Studien- u. Ausbildungsgängen, jedoch nur solche die sich auf die Organisation äußerer Art des Studiums bzw. der Ausbildung beziehen, keine inhaltlichen Anweisungen. (Diese zu 83)
13. Berufe	Bei A 13 des Faches sollen allg. Darst. zu Berufen im Bereich des Fachgebiets nachgewiesen werden. Darstellungen über einzelne Berufe gehören zur entsprechenden 100er-Gruppe unter die Nummer 13.

Senckenbergische Bibliothek Frankfurt/M.: Sachkatalog

## Math C Algebra

- 100 Kommutative Ringe und Algebren
- 189 Integritätsbereiche  
Witt-Vektoren
- 190 Allgemeine Theorie kommutativer Ringe
- SW: Brauer-Gruppe  
Radikalthorie  
Teilbarkeit
- 191 Ringerweiterungen
- SW: Automorphismen  
Galois-Theorie  
Polynome über kommut. Ringen  
Verzweigungstheorie
- 192 Moduln und Ideale
- 193 Homologische Methoden
- SW: Deformationen  
Grothendieck-Gruppen  
Homologische Dimensionen  
Klassengruppen  
K-Theorie s. a. C 695
- 194 Kettenbedingungen
- SW: Artin-Ringe  
Noether-Ringe
- endliche kommutative Ringe s. B 391
- Cohomologie von Ringen und Algebren s. C 697

Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Sachkatalog: Länderschlüssel  
(nach Eppelsheimer)

- A. Allgemeines
- a) Enzyklopädie
  - b) Wissenschaftskunde. Forschung.
  - c) Bibliographie
  - ca) Dokumentation
  - d) Biographie
  - e) Museen. Archive
  - f) Zeitschrift
  - g) Zeitung. Presse
- B. Landeskunde. Geographie
- a) Allgemeines
  - b) Physische Geographie
  - c) Biogeographie
  - d) Anthropogeographie. Kultur-geographie
  - e) Erde. Weltraum
- C. Vorgeschichte  
(Unterteilung folgt)
- D. Geschichte
- a) Allgemeines
  - b) Historische Hilfswissenschaften
  - c) Kriegsgeschichte
- E. Volkskunde. Völkerkunde
- a) Allgemeines
  - b) Sitte und Brauch
  - c) Volksdichtung
  - d) Sachliche Volkskunde
- F. Kulturgeschichte
- a) Allg. Kulturgeschichte
  - b) Geistesgeschichte
  - c) Buch und Schrift
  - d) Kulturwirkungen, -beziehungen  
(außer Landes, fremde Einflüsse)
- G. Politik. Öffentliche Verwaltung
- a) Allgemeines
  - c) Theorie der Politik
  - d) Politische Ideenlehre
  - h) Staatslehre. Staatsformenlehre
  - i) Regierungslehre
  - l) Wahlen
  - m) Parlamentarismus
  - n) Öffentlichkeit. Meinungsbildung
  - o) Verbände
  - q) Politische Bewegungen. Parteien
  - s) Verwaltung
  - u) Außenpolitik. Internationale Politik
  - y) Militärwissenschaft. Wehrwesen
- H. Sozialwissenschaft
- a) Allgemeines
  - b) Bevölkerungslehre. Demographie
  - c) Sozialökologie. Boden. Raum. Planung
  - e) Soziale Frage
  - f) Gesellschaftsstruktur. Soziale Schichtung
  - g) Soziale Kommunikation
  - h) Spezielle Soziologien
- J. Religion. Kirche
- a) Religionsgeschichte
  - b) Christliche Religion
  - c) Katholisches Christentum
  - d) Evangelisches Christentum
  - e) Islam
  - f) Buddhismus
  - g) Sonstige Religionen

- K. Pädagogik. Bildungswesen
- a) Allgemeines
  - b) Didaktik
  - c) Schulwesen
  - d) Hochschule. Universität
  - e) Erwachsenenbildung
  - f) Pädagogische Psychologie
- L. Sprache
- a) Allgemeines
  - b) Lautlehre
  - c) Wortlehre
  - d) Satzlehre
  - e) Bedeutungslehre
  - f) Mundart
  - g) Namenkunde
  - h) Rechtschreibung
  - ha) Stilistik
  - i) Redekunst
  - k) Tochttersprachen
- M. Literatur  
(eigener Schlüssel)
- M 100. Literaturwissenschaft
- N. Kunst
- a) Allgemeines
  - b) Baukunst
  - c) Plastik
  - d) Malerei
  - e) Zeichnung
  - f) Graphik. Fotografie
  - g) Kunstgewerbe
  - h) Musik
  - i) Theater
  - k) Film
- O. Recht
- a) Allgemeines
  - b) Privatrecht
  - c) Handels- und Wirtschaftsrecht
  - d) Justizrecht
  - e) Arbeits- und Sozialrecht
  - f) Strafrecht
- P. Wirtschaft
- a) Allgemeines
  - b) Geld. Bank. Börse
  - c) Betriebswirtschaft
  - d) Gewerbe. Industrie
  - e) Handel
  - f) Verkehr
  - g) Privatversicherung
  - h) Statistik
  - i) Wirtschaftsgeographie
  - k) Finanzwissenschaft. Finanzverwaltung
- Q. Landwirtschaft. Bergbau
- a) Allgemeines
  - b) Ackerbau
  - c) Viehzucht
  - d) Forst- und Jagdwesen
  - e) Wasserwirtschaft. Fischerei
  - f) Bergbau
  - g) Hauswirtschaft. Ernährung
- R. Spiel und Sport
- a) Spiel
  - b) Sport
- S. Große geographische und ethnische Räume
- T. Staatliche Räume (Länder, Provinzen)
- U. Städte und Dörfer
- V. Sonstige geographische Begriffe
- 1) Landschaften. Kleine geographische Räume
  - 2) Gebirge
  - 3) Flüsse und Seen. Bucht
  - 4) Inseln und Halbinseln
- g) Öffentliches Recht. Staat. Verfassung
- h) Verwaltungsrecht
- i) Steuerrecht
- k) Kirchenrecht
- l) Internationales Recht

Stadt- und Universitätsbibliothek, Frankfurt am Main

Sachkatalog: Schlüssel zum Personenkatalog (Stand 1975)

Gliederung:

<u>Leitkarte</u>	<u>Schlüsselnummer</u>	<u>Leitkarte</u>	<u>Schlüsselnummer</u>
A. Hilfsschriften	1 - 11	G. Das Werk in systematischer Darstellung	63 - 71
B. Organisationsformen	14 - 22	H. Wirkungsgeschichte	72 - 84
C. Forschung	24 - 26	J. Einflüsse auf die Person	85 - 86
D. Quellen	30 - 42	K. Einzelfragen zum Werk	89 - 99
E. Biographie	43 - 52		
F. Beziehungen zu Ländern und Zeitgenossen	59 - 62		

## A. Hilfsschriften, Sammelwerke

1. Bibliographien
2. Zeitschriften, Jahrbücher, Kalender
4. Wörterbücher, Lexika
6. Tabellen, Zeittafeln
9. Reihenwerke
10. Gesammelte Abhandlungen mehrerer, Festschriften
11. Gesammelte Abhandlungen einzelner, Essays

## B. Organisationsformen

14. Wissenschaftliche Vereine, Gesellschaften
15. Tagungen, Feiern
16. Preise, Wettbewerbe
17. Behörden
18. Institute, Stiftungen
20. Museen, Archive, Gedenkstätten, Geburtshaus
22. Ausstellungen

## C. Forschung

24. Methodik
25. Geschichte
26. Stand der Forschung

## D. Quellen

30. Quellenverzeichnisse, Werkkataloge
31. Quellenkunde, Quellenkritik
34. Autographen, Zeichnungen
35. Bildmaterial
38. Briefe, Reden
39. Autobiographie, Tagebücher
40. Gespräche
41. Dokumente aus der Zeit, Urteile von Zeitgenossen
42. Anekdoten

## E. Biographie

43. Gesamtdarstellungen
44. Abstammung, Vorfahren
45. Kindheit und Jugend
46. Reife
47. Alter
48. Seelische und körperliche Veranlagung
49. Handschrift u. a. Erkennungszeichen
50. Persönliche Lebensweise
51. Öffentliches Wirken
52. Die Person als ...

## F. Beziehungen zu Ländern und Zeitgenossen

59. Reisen
60. Beziehungen zu einzelnen Ländern
61. " " " Orten
62. " " " Zeitgenossen

## G. Das Werk in systematischer Darstellung

63. Kleinere Beiträge
64. Einführung
65. Populäre Darstellung
66. Umfassende Darstellung
67. Lehre, Weltanschauung
- 68.-69. Erläuterungen zum Gesamtwerk
70. Arbeitsweise, Methode, Technik
71. Stil, Sprache, Übersetzung

## H. Wirkungsgeschichte

72. Allgemein
73. Zeitgenössische Wirkung
74. In der Antike
75. Im Mittelalter
76. In der Neuzeit
77. In einzelnen Ländern, bei einzelnen Völkern
78. In einzelnen Orten
79. In den Künsten
- 80.-81. Auf einzelne Kunstgattungen
82. Auf die Wissenschaft
83. Auf Personen
84. Darstellung der Person in Dichtung und Kunst

## J. Einflüsse auf die Person

85. Allgemeines
86. Spezielles

## K. Einzelfragen zum Werk

89. Beziehungen zu einzelnen Gebieten
90. Über das Werk einzelner Lebensabschnitte
91. Über einzelne Gattungen des Werks
92. Über Themen und Stoffe
- 93.-94. Über einzelne Werke
96. Produktionen der darstellenden Künste (Verfilmungen, Theater etc.)
97. Vertonungen
98. Illustrationen, Buch- und Druckkunst
99. Parodien, humoristische, satirische Behandlung der Person

Fischer

# Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog

Vorträge der Fortbildungsveranstaltung  
des Bibliothekar-Lehrinstituts  
am 7. und 8. Dezember 1977

Herausgegeben von  
Rudolf Jung und Ludwig Sickmann



GREVEN VERLAG KÖLN

## HERAUSGEBER

Dr. Rudolf Jung, Bibliotheksdirektor  
Bibliothekar-Lehrinstitut, Köln

Dr. Ludwig Sickmann, Bibliotheksdirektor  
Bibliothekar-Lehrinstitut, Köln

## REDAKTIONELLE BEARBEITUNG DER REIHE

Dr. Ludwig Sickmann

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Schlagwortgebung und Schlagwortkatalog** : Vorträge  
d. Fortbildungsveranst. d. Bibliothekar-Lehrinst.  
am 7. u. 8. Dezember 1977 / hrsg. von Rudolf  
Jung u. Ludwig Sickmann. - Köln : Greven, 1978.  
(Arbeiten aus dem Bibliothekar-Lehrinstitut  
des Landes Nordrhein-Westfalen ; H. 48)  
ISBN 3-7743-0548-X

NE: Jung, Rudolf [Hrsg.]; Bibliothekar-Lehr-  
institut des Landes Nordrhein-Westfalen (Köln)

© Greven Verlag Köln 1978  
Gesamtherstellung: Druckerei Hansen, Köln

## VORWORT

Das Bibliothekar-Lehrinstitut des Landes Nordrhein-Westfalen legt hiermit die Vorträge vor, die im Dezember 1977 bei der Fortbildungsveranstaltung "Aktuelle Probleme des Schlagwortkatalogs" gehalten worden sind. Am Ende dieser Veranstaltung wurde von den Teilnehmern der Wunsch geäußert, die Vorträge in gedruckter Form einem weiteren Kreis von Interessenten zugänglich zu machen.

Die Herausgeber danken den Referenten, daß sie der Veröffentlichung der Vorträge zugestimmt und sich dabei der Mühe unterzogen haben, die Diskussionsergebnisse in die Druckfassung einzuarbeiten. Frau Dr. Poll, Herr Dr. Frankenberger und Herr Dr. Niewalda hatten ihre Vorträge bereits im Juni 1975 bei einer Fortbildungsveranstaltung der Bayerischen Bibliotheksschule gehalten, für unsere Veranstaltung wurden sie von ihnen umgearbeitet und aktualisiert.

Rudolf Jung und Ludwig Sickmann